

LABYRINTH

Seite 29

Interview

Chefarzt Dr. Renner

Seite 18

Bericht

Geschichte der USA

Seite 49

SGN Intern

Ade, Frau Stolte-Rösnick

Gesponsert vom
FSN Freundes-
kreis Sozial-
psychiatrie Nie-
derberg

Gesponsert vom
FSN Freundes-
kreis Sozial-
psychiatrie Nie-
derberg

INHALT

RATGEBER

Seite 4

GEDANKEN

Seite 5

BERICHT

Seiten 6-12, Seiten 13-15,
Seiten 18-20, Seite 47

GESCHICHTEN

Seite 16, Seiten 22-25, 36-37, 42-44

MEINUNG

Seite 17

LYRIK

Seiten 20-21

INTERVIEW

Seiten 29-34

KUNST

Seite 35

STECKBRIEFE

Seiten 40,41,45,46

RÄTSEL

Seite 51

ABSCHIED

Seite 38, Seite 49-50

Liebe Lesenden,

Ein Frohes neues Jahr 2024 wünschen wir, etwas verspätet, unseren Lesern und Leserinnen!!!

Mir hoffen Ihr habt alle die Weihnachtsgans verdaut, die Raketen von Silvester weggeräumt und seid gut rübergerutscht.

Guter Vorsatz fürs Neue Jahr:
Labyrinth lesen und gerne selber etwas schreiben (Leserbriefe und eigene Texte sind immer willkommen!).

Endlich gibt es wieder ein Interview; der Chefarzt der Klinik stand uns Rede und Antwort!

Und jetzt viel Spaß beim Blättern.

Die Labyrinth-Redaktion



Impressum:

Labyrinth ist die Zeitschrift von KlientInnen der SGN. Für die Artikel ist der jeweilige Autor verantwortlich.

Beiträge und Leserbriefe sind jederzeit willkommen unter der Redaktionsanschrift:

SGN, z.Hd. Herrn Dörk, Nordstr. 29, 42551 Velbert, Tel.: 02051 80232-51

Email: labyrinth.sgn@outlook.de

www.sgn-niederberg.de

© Labyrinth-Redaktion der SGN

Kunst und Kultur erleben - ganz ohne Geld!

Man braucht nicht unbedingt Geld, um an Kultur teilzuhaben und Kunst genießen zu können. Nachfolgend ein paar Tipps, wo man kostenlosen Eintritt hat:

1. *Von der Heydt-Museum*, Wuppertal; Jeden 1. Donnerstag im Monat ist der Besuch der Sammlung (nicht der Wechse-
lausstellungen) von 17-20 Uhr kostenlos.

2. *Haus Scheppen* ist ein ehemaliger, adliger Lehnshof der Abtei Werden im Essener Stadtteil Fischlaken, in dem man gut essen kann und das als Treffpunkt für Motorradfahrer und Wanderer dient. Dort gibt es immer wieder kostenlose Veranstaltungen.

3. Das *K20 und das K21* sind Düsseldorfs bedeutendste Kunstmuseen, nicht weit entfernt von der Altstadt gelegen. Neben wechselnden, besonderen Ausstellungen gibt es auch im ständigen Bestand der Museen tolle Gemälde von be-

rühmten Künstlern wie z.B. Picasso, Gerhard Richter, Uecker, Edvard Munch. Jeden ersten Mittwoch im Monat abends ist freier Eintritt von 18 - 22 Uhr.

4. *KIT – Kunst im Tunnel* (Manesmannufer, Altstadt, direkt am Rhein) in *Düsseldorf*. Jeden 2. Sonntag im Monat freier Eintritt.

5. *Grugapark*: Es gibt viel Kunst und eine schöne Orangerie, einen Tierpark, einen Botanischen Garten. Freien Eintritt gibt es nur stundenweise, derzeit morgens ab etwa 7 Uhr.

6. *Folkwang-Museum*, Essen: Täglich kostenloser Eintritt, aber nur für die Standard-Sammlung. Das Buchen von Zeitfenster-Tickets für den Besuch von Sammlung und Ausstellungen im Online-Shop des Museums wird empfohlen, um Wartezeiten zu vermeiden.

**Zusammengestellt von
Myriam Corrales-Cerron**

Auf der Suche nach der Liebe

Suchtverlagerung?

nicht mehr zu ersetzen!

Ich bin süchtig nach der Liebe meiner Mutter, die zu früh starb.

Immer wieder holt sie mich ein - die Vergangenheit! 47 kg dünn, was hilft mir jetzt?

Und von meinem Vater, der zu selten für mich da war.

Aber auch Tabletten und Essen machen mich nicht satt. Immer wieder versuche ich die große Leere in mir zu füllen.

Ich hab' versucht, diese Liebe zu ersetzen.

Erst durch Sport dann durch Spiel.

Mit Blut lässt sie sich nicht ersetzen!

Bleib im Leben!

Hör auf Dich zu zerstören.

Du bist nach jedem Ritz dem Tod näher als Du denkst.

Meinem Vater gleich gemacht und zu viel gesoffen,

Erfüllt durch meine Tränen des Schmerzes und Glücks. Kiffen war nie die Lösung. Doch dadurch fand ich mein Puzzlestück!

Meine Seele hat es tief getroffen.

Danke Station 53. Februar 2021

Dann kam mein Job, doch auch als workaholic: es steht fest, die fehlende Liebe ist

Rhapsody, Heldin meines Tages.

Nicole Jaskowsky

Gewaltdefinitionen im Wandel der Zeit

Man kann sich ihm gar nicht entziehen, in den Nachrichten und auf allen Medienkanälen gibt es ein zentrales Thema: der Krieg in der Ukraine. Dieser zeigt auf, wie aktuell das Thema Gewalt immer noch ist. Es ist ein Thema, das die Menschen seit Beginn ihrer Existenz begleitet. Doch was ist Gewalt und wie wird sie per Gesetz definiert? Die Definition und der gesetzliche Umgang mit ihr veränderten sich im Laufe der Zeit. Dieser Artikel beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit der gesetzlichen Entwicklung des Begriffes Gewalt in Deutschland, von der Vergangenheit bis zur Gegenwart, zur Ergänzung erfolgt auch eine kurze Betrachtung im internationalen Kontext.

Gewalt kann gegen verschiedene Menschengruppen erfolgen, und so ist der Text gegliedert in die Bereiche: 1.) Gewalt gegen Kinder, 2.) Gewalt gegen Frauen, 3.) Gewalt im Allgemeinen.

Beginnen wir mit einer Be-

trachtung der Gewalt gegen Kinder: Am Anfang des 19. Jahrhunderts entwickelte sich die Industriegesellschaft in Deutschland rasch weiter und damit traten ein massiver Anstieg der Ausbeutung von Kindern und eine Vernachlässigung von Kindern wegen Armut und auseinanderbrechenden Familien auf. Als Folge änderten sich die Sicht auf den Schutz vor Gewalt gegen Kinder und deren Ausbeutung. In der Reaktion darauf entstanden am Anfang des 19. Jahrhunderts die ersten Kinderschutzinitiativen. Im Jahr 1898 wurde der Verein zum Schutze der Kinder gegen Ausbeutung und Misshandlung in Berlin etabliert. Ende des Jahrhunderts wurden staatliche Kinderschutzinitiativen, z.B. regionale und staatliche Gesundheits- und Sozialämter und freiwillige Verbände, wie Kinderhilfsorganisationen zu einem übergreifenden Kinderfürsorgesystem, für institutionelle Programme, Gruppenprogramme und Tagesbetreuung bzw. soziale Beratung zur

Familienbildung, vereint. Im Jahr 1903 wurde das erste Reichsgesetz zur Beschäftigung von Kindern, das „Gesetz betreffend die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben“, verabschiedet, welches nicht nur die Ausbeutung der Kinder in der Industrie, sondern auch die Eingriffsmöglichkeit in die elterliche Verfügungsgewalt beeinflusste. Am Anfang des 20. Jahrhunderts erfolgte die Verbreitung des Kinderschutzes auf internationaler Ebene. In Deutschland wurde die Wende in der öffentlichen Wahrnehmung von juristischen Reformen begleitet. Das Bürgerliche Gesetzbuch führte beispielsweise 1900 die Strafen für Eltern ein, die ihre Kinder misshandelten oder vernachlässigten. Im Jahr 1912 wurde Kindesmisshandlung mit schwerer Körperverletzung dem Strafrecht hinzugefügt. Das Kinderschutzsystem wurde durch das nationalsozialistische Regime (1933-1945) zentralisiert und der Bereich der gemeinnützigen Sozialarbeit verstaatlicht. Dieses Regime benutzte deviantes (vom Üblichen abweichendes) Verhalten und Kindesmissbrauch zur Propaganda und

verstärkte den bestrafenden Ansatz zur Sicherung sozialer Kontrolle, die mit schnellerem Eingreifen in die Rechte und Privatsphäre der Familie verbunden war. Aus diesem Grund wurden in dieser Zeit die Rechte des Kindes weniger verwirklicht. Nach dem nationalsozialistischen Regime wurde 1953 die Einrichtung von Jugendämtern mit der Novellierung des Jugendwohlfahrtsgesetzes eingerichtet und 1953 etablierte sich in Hamburg der Deutsche Kinderschutzbund. 1973 wurde das Züchtigungsrecht an deutschen Schulen (Prügelstrafe) abgeschafft, welches bis zu diesem Zeitpunkt die körperliche Züchtigung zu Haus und in der Schule als normales, notwendiges Korrektiv und privates Erziehungsmittel legitimiert hatte. Ebenso wurde seit 2000 das Recht auf gewaltfreie Erziehung in Familien verabschiedet (§ 1631 BGB).

Die geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen ist vor allem ein gesellschaftliches Problem. Sie entsteht aufgrund von ungleichen Machtverhältnissen, fehlenden Gesetzen und/oder mangelnder Strafverfolgung,

verfestigten Vorurteilen und nicht hinterfragten Traditionen sowie Gleichgültigkeit. Diesbezüglich ist aber das Jahr 1975 als Wendepunkt zu betrachten. Bis zu diesem Jahr war häusliche Gewalt in Deutschland kein Thema. Es gab kein öffentliches Wissen über Art, Ausmaß und Folgen von Partnergewalt, auch privat war sie oft ein wohlgehütetes Geheimnis. 1975, im internationalen Jahr der Frau, wurde dann das Private politisch und somit auch die im Privaten ausgeübte Gewalt gegen Frauen. Im Westen war die alltägliche Gewalt gegenüber Frauen zunächst ein Thema der Frauenbewegung, später auch der Frauenpolitik. In der ehemaligen DDR gehörte männliche Gewalt gegenüber Frauen zu den am stärksten tabuisierten Themen. Offiziell war diese Gewalt nicht existent, denn sie passte nicht in das Bild der sozialistischen Gesellschaft.

1976 wurde das erste Frauenhaus in Berlin gegründet, aber im rechtlichen Bereich bewegte sich noch nicht allzu viel. Erst im Jahr 1987 wurde der Rechtsschutz von Opfern von Sexualdelikten durch das Op-

ferschutzgesetz verbessert. In den 90ern dann kam die Deutsche Einheit, es wurden zunächst in der ehemaligen DDR und später in Westdeutschland immer mehr Frauenhäuser gegründet. Von Oktober 1995 bis Ende 1999 lief das Projekt "BIG" als gemeinsames Vorgehen von Behörden und Projekten zur wirksamen Unterstützung von betroffenen Frauen. Erstmals übernahmen neben den Frauenprojekten und der Frauenpolitik auch andere Institutionen ihre jeweilige Verantwortung für die Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen, insbesondere Polizei, Justiz, Jugendhilfe und der Gesundheitsbereich. Im Juli 1997 kam es zur Reform des Paragraphen 177 StGB mit der Strafbarkeit der Vergewaltigung in der Ehe. Am 1. Februar 2018 trat das Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt, die so genannte Istanbul-Konvention, für Deutschland in Kraft. Mit Inkrafttreten des Übereinkommens verpflichtet sich

Deutschland auf allen staatlichen Ebenen, alles dafür zu tun, um Gewalt gegen Frauen zu bekämpfen, Betroffenen Schutz und Unterstützung zu bieten und Gewalt zu verhindern.

Die 81 Artikel der Istanbul-Konvention enthalten umfassende Verpflichtungen zur Prävention und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt, zum Schutz der Opfer und zur Bestrafung der Täter und Täterinnen. Die Konvention zielt damit zugleich auf die Stärkung der Gleichstellung von Mann und Frau sowie auf das Recht von Frauen auf ein gewaltfreies Leben.

Zum Weltfrauentag diesen Jahres, den 08. März 2022, schlug außerdem die Europäische Kommission EU-weite Vorschriften zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt vor. Mit der vorgeschlagenen Richtlinie werden Vergewaltigung auf der Grundlage fehlender Einwilligung, Genitalverstümmelung bei Mädchen und Frauen sowie Cyber-Gewalt unter Strafe gestellt. Cyber-Gewalt beinhaltet

die nicht einvernehmliche Weitergabe von intimen Bildern, Cyber-Stalking, Cybermobbing sowie die Aufstachelung zu Gewalt oder Hass im Internet. Die neuen Vorschriften verbessern zudem den Zugang von Opfern zur Justiz und fordern die Mitgliedstaaten dazu auf, eine einzige Anlaufstelle einzurichten, um alle Unterstützungs- und Schutzdienste zu zentralisieren. Sollte die Richtlinie so in Kraft treten, wie der Vorschlag es vorsieht, würde das auch für Deutschland bedeuten, dass neue Gesetze geschaffen werden müssten.

Bei der Definition von Gewalt im Allgemeinen wird im Strafrecht zwischen zwei Formen von Gewalt unterschieden: Zum einen „vis compulsiva“, die auch als willensbeugende oder die beugende Gewalt definiert wird und die vor allem durch psychische Einwirkung (z.B. Nötigung) hervorgerufen wird. Der Täter will bei dem Opfer einen bestimmten Willensentschluss hervorrufen.

Zum anderen gibt es die „vis absoluta“, die absolute bzw.

überwältigende Gewalt. Diese Form der Gewalt wird laut Definition vor allem körperlich / physisch verursacht (z.B. durch Körperverletzung, Vergewaltigung) und bei der die Willensbildung des Opfers komplett unterbunden wird oder aber ein Willen gebildet wird, dieser jedoch nicht betätigt werden kann. Dies kann durch Betäuben des Opfers (Unterbinden des Willens) ebenso geschehen wie durch Einsperren von Menschen (Wille kann nicht betätigt werden). Zivilrecht als auch Strafrecht sehen ein Gewaltverbot vor.

Es gibt jedoch wenige Ausnahmen, in denen die Gewaltanwendung als legitim angesehen wird. Dazu gehören: Notwehr und Notstand zur Verteidigung eigener Rechtsgüter sowie der unmittelbare Zwang von Vollzugskräften, der auch als Gewaltmonopol des Staates bezeichnet wird.

Aber auch der Staat muss sich bei der Ausübung oder Androhung physischer Gewalt gegen Menschen an das geltende Recht halten.

Was jedoch allgemein als Gewalt gedeutet, verstanden und bezeichnet wird, unterliegt je spezifischen zeitlichen, sozialen und kulturellen Bedingungen und Ord-

nungen. Folter z.B. galt im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit keineswegs als unzulässige Gewalt. Sie wurde als Instrument der Wahrheitssuche sowohl im Rahmen von rechtmäßigen weltlichen Strafverfahren als auch in kirchlichen Inquisitionsprozessen gebraucht.

Dies bezeichnet man als personale (verletzende) Gewalt, sie beruht auf Zwangseinwirkungen. Darunter ist die beabsichtigte physische und psychische Schädigung von Menschen und Sachen zu verstehen. Sie zerstört die Bedingungen des friedlichen Zusammenlebens und führt zu Gewalttätigkeiten zwischen Staaten (Krieg) oder innerhalb eines Staates. Dabei kann sie von repressiven Maßnahmen der Staatsgewalt (Folter, Terror) oder von Einzelgruppen der Gesellschaft (Guerilla, Terrorismus) ausgehen.

Die Bereitschaft zur Gewaltanwendung gegen Minderheiten finden wir schon immer in der Geschichte. So zeigt sich der Antisemitismus seit dem Mittelalter bis in die Gegenwart, wobei er während des Nationalsozialismus seinen traurigen Hö-

hepunkt erfuhr.

Die ordnende Gewalt zeigt sich als Herrschafts- bzw. Staatsgewalt. Die Gemeinschaft eines Staates unterwirft sich einer ordnenden, den inneren und äußeren Frieden sichernden Gewalt. Diese ist unverzichtbares Merkmal und Bestandteil der Legitimität des Staates, also legitimes Herrschaftsinstrument. In demokratischen Staaten ist die Staatsgewalt an den Willen des Volkes gebunden.

Kulturelle Gewalt bezeichnet jede Eigenschaft einer Kultur, mit deren Hilfe direkte oder strukturelle Gewalt legitimiert werden kann. Diese Form der Gewalt tötet oder verletzt nicht körperlich, sie ist unsichtbar, trägt aber zur ideologischen Rechtfertigung bei, bedient also den ideologischen Überbau (z. B. die nationalsozialistische Ideologie von der rassistischen Vorherrschaft der Arier). Die kulturelle Gewalt ist als subtile Form der Diskriminierung zu verstehen.

Darüber hinaus gibt es die Gewalt zwischen den Staaten, sprich Kriegshandlungen. Diese werden auf internationaler Ebene im sogenannten Völkerrecht, das sich als überstaatliche Rechts-

ordnung sieht, geregelt. Ihre Grundlage ist die Charta der Vereinten Nationen, der 193 Staaten angehören. Es existieren, bezeichnenderweise, das Friedensvölkerrecht und das Kriegsvölkerrecht. Dabei stellt sich die Sache so dar, dass im Völkerfriedensrecht die Normen festgelegt sind, unter deren Anwendung militärische Gewalt als rechtmäßig angesehen wird, während das Kriegsvölkerrecht, das sogenannte 'ius in bello', das Recht sein soll, das im Kriegsfall zum Gebrauch kommt.

Grundsatz des Völkerrechts ist ein absolutes Gewaltverbot und somit auch das absolute Verbot eines Angriffskrieges. Diesen Grundsatz hat Russland gebrochen, womit wir wieder beim Thema des Textbeginns sind, dem Ukraine-Krieg.

Allerdings kann die Ausbildung ukrainischer Soldaten an westlichen Waffen, die bereits auf deutschem Boden stattfindet, völkerrechtlich eine Kriegsbeilegung durch den Westen darstellen. Somit könnte Russland Deutschland doch als Kriegspartei sehen. Darum sollte man sich dies und auch

die Lieferung schwerer Waffen an die Ukraine genau überlegen, um die Gewalteskalation nicht weiter anzuhetzen.

Gewalt in jeglicher Form ist immer ein Begleiter der Menschheit gewesen, wie man gerade auch aktuell sieht. Hoffentlich sind die Menschen in der Lage, die zur Zeit herrschende Gewalt in der Ukraine mit hoffentlich gewaltfreien Mitteln möglichst bald zu beenden und ein Übergreifen auf die ganze Welt, sprich einen dritten Weltkrieg oder gar Atomkrieg zu verhindern. Hierfür wird, wie so oft, eine Kompromiss-Lösung zwischen den Kriegsparteien unausweichlich sein. Also Verhandlungen statt (militärischer)

Gewalt. Dies hat in der Vergangenheit oft zum Beenden von Kriegen geführt und wird auch sicher diesmal wieder der einzige Weg sein.

Text: Andrea Schloßmacher

Bild: Anja Klemp

Quellen:

studlib.de
nuernberg.de
bmfsfj.de
bmz.de
germany.representation.ec.europa.eu
europa.rlp.de
juraforum.de
bpb.de
lernhelfer.de
n-tv.de
duden.de



Nicht dumm, sondern: Legasthenie / Dyskalkulie

Wie oft hören Menschen mit Lese-/Rechtschreib- oder Rechenschwäche Sätze wie „Du bist dumm“ „Du bist faul“. Oder aber die Fragen: „Das ist doch ganz einfach, warum kannst du das nicht?“ - „Warst Du nicht in der Schule oder hast du im Unterricht geschlafen?“

Wenn man dann versucht zu erklären, dass man Legasthenie oder Dyskalkulie hat, bekommt man oft zu hören: „Ach, das ist doch nur eine Ausrede“ oder dass es weder das eine noch das andere gebe und es nur andere Wörter für Faulheit seien...

Das ist aber nicht so! Es gibt Legasthenie und Dyskalkulie wirklich und beides hat weder etwas mit Dummheit oder Faulheit zu tun, auch wenn sehr viele leider anderer Meinung sind.

Menschen mit einer Lese-/Rechtschreibstörung, in der Fachsprache auch Legasthe-

nie genannt, haben massive Probleme beim Lesen oder bei der Rechtschreibung.

Als mögliche Ursache einer Legasthenie werden genetische Faktoren beschrieben, welche die neurophysiologischen (=Funktionsweise des menschlichen Nervensystems) Prozesse der auditiven (Weiterverarbeitung gehörter Informationen) und der visuellen (Weiterverarbeitung gesehener Informationen) Informationsverarbeitung beeinflussen.

Dyskalkulie:

Die Begriffe Dyskalkulie und Rechenstörung sind gleichbedeutend.

Sie beschreiben eine sehr ausgeprägte Schwierigkeit beim Erlernen des Rechnens. Manchen Betroffenen ist es gar nicht möglich, das Rechnen zu erlernen. Zusätzlich fehlt vielen Betroffenen auch

das Verständnis von Zahlen, Mengen und Entfernungen - das bedeutet, dass es Menschen mit einer Dyskalkulie sehr schwer fällt, einer Zahl eine bestimmte Menge oder Entfernung zuzuordnen und es fehlt oft auch das Verständnis für Zahlenräume. Zahlen haben oft keinerlei Bedeutung.

Ich persönlich habe Legasthenie und Dyskalkulie, womit ich nicht die Einzige bin. Es tritt immer wieder in Kombination auf, daher kann ich aus eigener Erfahrung berichten, dass es in vielen Lebensbereichen schwierig ist und man oft auf Vorurteile oder Unverständnis trifft. Wie ganz am Anfang schon beschrieben, wird man als Kind aber auch als Erwachsener immer wieder mit Beleidigungen, Unterstellungen und Unverständnis konfrontiert.

Kinder mit Legasthenie und/oder Dyskalkulie erleben im schulischen Bereich viele Misserfolge und fühlen sich oft minderwertig, ihr Selbstbewusstsein ist meist stark beeinträchtigt, nicht selten werden sie zu Opfern von Mob-

bing, was auch oft zu körperlichen Symptomen führen kann, wie z.B. Kopf- oder Bauchschmerzen. Aber auch psychische Probleme können die Folge sein z.B. durch vermehrte Traurigkeit und Lustlosigkeit (depressive Verstimmungen) oder auch durch auffälliges, aggressives Verhalten. Das kann sich, wenn man nichts dagegen macht, bis ins Erwachsenenalter auswirken und zu großen Problemen führen.

Es gibt aber Stellen, bei denen man sich Hilfe holen kann, z.B. beim BVL Bundesverband Legasthenie & Dyskalkulie e.V. www.bvl-legasthenie.de

Dort erhalten Eltern, Betroffene und sogar Lehrkräfte Hilfe und Informationen.



In Deutschland sind ca. 3 bis 7 % der Bürger:innen von Dyskalkulie und sogar ca. 10% von Legasthenie betroffen. Von einer hohen

Dunkelziffer ist auszugehen. Das zeigt, dass man mit diesen Problem nicht alleine ist. Und es gibt Hilfe!

Wenn DU betroffen bist, tu Dir selbst den Gefallen und gib deswegen nicht auf! Es gibt Möglichkeiten, wie man einfacher mit der Situation umgeht und es gibt auch technische Hilfsmittel, die das Leben mit Legasthenie / Dyskalkulie leichter machen. „Es ist sehr oft ein harter Weg zur Besserung...“

Jetzt denkst Du bestimmt: wie oft habe ich diesen Satz schon gehört, wahrscheinlich kannst Du ihn schon nicht mehr hören, ich weiß, ich weiß, aber ich hab diesen Satz ganz bewusst ge-

wählt, weil er in diesem Fall wirklich der Wahrheit entspricht. Ja, es ist harte Arbeit, eine Besserung zu erreichen es kostet Kraft, Anstrengung und vor allem sehr viel Ausdauer; man muss ständig dran bleiben und darf nicht aufgeben, was extrem anstrengend ist, weil es so mühselig und demotivierend ist, sich abzurackern für etwas, was den meisten Menschen scheinbar einfach so zufällt, aber bitte glaube mir, als selbst von Legasthenie und Dyskalkulie Betroffene: Die Mühe lohnt sich!

Ich wünsche Dir viel Kraft und Erfolg auf Deinem Weg! Halt durch!

Jana Schmale



Der Blumengarten

Die Rose im Garten sagt: Ich bin die Schönste im Land!

Dufte herrlich, bin edel, aber das ist dir ja bekannt. Deine Dornen, sage ich, gefallen mir aber nicht, Doch lieblich, ja, lieblich ist dein Gesicht.

Ich, sprach das Veilchen, bin klein, kaum zu sehen!
Wenn die Menschen mich sehen, bleiben sie bewundernd, stauend stehen.



Ja sage ich, du bist klein und bezaubernd schön ist dein Kleid.

Ich pflückte es ab und trug es heim.

Das Gänseblümchen strahlte mich an und sagte: „Ich verleihe dir Glanz,

Pflücke mich! Flechte mich zusammen und du erhältst einen Kranz.“

Die Nelken neben der Rose sagten: „Bewundere nur unsere Farbe

Viel Freude wirst du haben, wenn wir stehen bei dir in der Vase.“

Die Tulpen sprachen: „Pflücke uns nicht!“

Hier draußen können wir entfalten besser unsere Pracht. Ich nicke, gehe weiter und gebe auf ihre kleinen Pflänzchen gut acht.

Vergiss mich nicht, höre ich jemanden rufen. Ich drehe mich um, schaue zurück!

Nein, ich vergesse dich nicht!
War nur in Gedanken versunken, hatte nach innen gerichtet meinen Blick.

Auf dem Rückweg, sage ich, werde ich euch nehmen mit.

Der Flieder des Baumes neigte seine Zweige und sprach:
Ich dufte intensiver, lieblicher, als alle Blumen zusammen.

Na ja, sage ich, Du bist ein Baum, kein Strauch und doch - wie die anderen Blumen des Gartens - von meiner Liebe umfassen.

Welche Blume, wisperten alle Pflanzen, die sich gemeinsam wiegten im Wind.

Hast du am meisten gern? „Ich liebe euch alle“, sagte ich.

Was wäre der Garten!

Was wäre der Himmel!

Gäbe es nur eine einzige Blume!

Gäbe es nur einen einzigen Stern!

Liane B. Habermann

Die Labyrinth

Eine ganz besondere Zeitschrift

Die Zeitschrift Labyrinth ist eine von Klienten geschriebene Zeitung mit Themen, die die Teilnehmer bewegen. Hier stehen Berichte, Stories, Lyrik, Songtexte, Biografien, Gedanken und Interviews. Man kann sich eine Meinung bilden.

Das Gute ist, dass die Zeitschrift gratis ist. Jedoch würde ich befürworten, dass Leute, die Geld haben, dafür an die Tagesstätte der SGN eine freiwillige Spende geben, damit die Unkosten z. B. der Weihnachtsfeier gedeckt sind oder ein kostenloses Essen für die Schreiber der Labyrinth gezahlt wird... 😊

Die Bilder und leuchtenden Farben der Zeitschrift stechen ins Auge! Das alles ist gut so! Ich muss auch ein bisschen tun und für diese Zeitschrift arbeiten, kann aber immer nur einige (wenige) Artikel schreiben, damit diese Zeitung immer interessanter wird!

Aber das alles ist immer schöner geworden. Mit Eichhörnchen, anderen Natur-, Tier- und Landschaftsbildern....

Wer von uns Lust habe, der schreibe einfach drauf los!

Die Texte, die von mir stammen, sind sozusagen „Kunstwerke“, die vielleicht anders zu verstehen sind, als es zunächst erscheint. Meine Geschichten sind manchmal Gleichnisse. Andere, wenn sie dies erleben, finden sich vielleicht lächerlich gemacht, wenn man nicht wüsste, dass ich einfach mal darauf los geschrieben habe(!).

Meine Artikel werden gerne gelesen.



Ansgar Fietz

Die Geschichte der USA

2. Teil: Die Indianerkriege

Bereits mit der Gründung der USA aus den damaligen 13 Kolonien an der Ostküste Nordamerikas war abzusehen, dass dessen Expansion weiter nach Westen führte und damit unweigerlich zu Konflikten mit den einheimischen Indianerstämmen.

Mit dem Indian Removal Act (Indianerumsiedlungsgesetz) von 1830 wurde die Vertreibung der Indianer offiziell von der amerikanischen Politik nicht nur gebilligt, sondern auch gefördert. Mit diesem Gesetz war nun möglich, die Indianer in die unbesiedelten Gebiete westlich des Mississippi zu vertreiben und das zurückgelassene Land den amerikanischen Siedlern zu überstellen.

Die ersten kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den Siedlern fanden 1862 in Minnesota statt, als die US-Regierung ihre eigenen Gesetze nicht schnell genug rati-

fizieren konnten, was die Überstellung von Indianergebieten gegen Geld und Waren vorsah.

So kam es zu Übergriffen der Dakota auf Siedler, was sich rund 3 Monate lang hinzog, bis der Konflikt mit der Erhängung von 38 Indianern am 26.12.1862 beendet wurde. Die restlichen Angehörigen des Stammes vertrieb man nach Nebraska und South Dakota, wobei ihr eigentliches Land an die USA abgetreten werden musste.

1864 kam es zu einem weiteren Konflikt in Colorado, als der dortige Stammeshäuptling der Cheyenne und Arapaho um Frieden zwischen seinen militanten Kriegern und den eintreffenden Goldschürfern bat. Im Fort Lyon wurden die Gespräche geführt, wobei die Indianer später in ihrem Lager von rund 700 Soldaten der Colorado Miliz unter der Führung von Oberst John Chi-

vington angegriffen wurden. Der Häuptling selbst überlebte den Angriff, jedoch starben rund 150 Indianer, was zur Folge hatte, dass sich in diesem Gebiet ein 1-jähriger Konflikt zwischen den Indianern und der US Army abspielte. Überfälle, Guerillakrieg und Massaker prägten diesen Konflikt.



Ebenfalls nach dem Fund von Gold brach in der Region von Montana ein ähnlicher Konflikt zwischen Indianern des Sioux-Stammes und Goldschürfern aus. Nachdem die Indianer mehrere Angriffe auf die Schürfer verübt hatten, entschloss sich das US Militär in dem Gebiet 3 Forts anzulegen. Diese wurden von den Indianern mehrfach angegriffen und Reisende als Geisel genommen. Als der Hauptmann William Fetterman am

21.12.1866 mit rund 80 Soldaten versuchte die Geiseln zu befreien, wurden sie in einen Hinterhalt gelockt und vollständig massakriert. Weitere 2 Jahre dauerte der Konflikt in dieser Region bis der Häuptling Red Cloud als erster Häuptling mit der USA einen Friedensvertrag schließen konnte, der die Aufgabe der Forts und den Rückzug der Goldschürfer beinhaltete. Für die Indianer wurde zudem in South Dakota (einschließlich der Black Hills) ein großes Reservat geschaffen.

Der Rückfall der US-Regierung

Der Friedensvertrag mit den Indianern hielt lediglich 6 Jahre. Nachdem in den Black Hills ebenfalls Gold gefunden wurde, drängten auch in diese Region die Goldschürfer, was erneut zu Konflikten mit den dort lebenden Indianern führte. Die Häuptlinge der Sioux und Cheyenne, Sitting Bull und Crazy Horse, wehrten sich mit ihren Kriegern verbissen gegen die eindringenden Siedler. 1876 reagierte die US-Regierung, indem sie 3 Armeen der US-Ar-

mee in das Gebiet entsandte, um gegen die Indianer vorzugehen. Den größten Sieg konnten die Sioux-Indianer während der Schlacht am Little Big Horn erringen, als sie die Kavallerie-Einheit von Oberstleutnant Custer einkreisten und anschließend 225 Mann massakrierten. Erst mit den zusätzlichen Soldaten, die 1881 eingesetzt wurden, konnten

die Indianer besiegt und zur Kapitulation gezwungen werden.

Birgit Ulrike Reimann

One

One tree can start a forest
One smile can begin a
friendship
One hand can lift a soul
One word can frame the goal
One candle can wipe out
darkness
One laugh can conquer gloom
One hope can raise your spirits
One touch can show you care
One life can make a difference

BE that ONE TODAY

Indianische Weisheit

(herausgesucht von Birgit u.

Reimann, übersetzt von Matthias Schomann)

Das Eine

Ein Baum kann einen Wald
begründen.
Ein Lächeln kann der Beginn
einer Freundschaft sein.
Eine Hand kann eine Seele
aufrichten.
Ein Wort kann das Ziel
festlegen.
Eine Kerze kann die Finsternis
vertreiben.
Ein Lachen kann den Trübsinn
bezwingen.
Ein Funken Hoffnung kann
deine Lebensgeister wecken.
Eine Berührung kann zeigen,
dass du dich kümmerst.
Ein Leben kann den
Unterschied ausmachen.

Sei du heute dieses „Eine“!

Das Himmelsgewand

Der Himmel trägt heute sein graues Gewand!

*Den Regen möchte er der Welt, der Erde, nun schenken.
Die Sonne weiß es! Lässt sich für eine Weile nun nicht mehr
blicken.*

*Feiner Niesel tropft hernieder. Wird von dem Wind begleitet.
Er zieht hinter sich her den Regen. Die Tropfen werden nun
schneller, breiter.*

*Der Himmel hat an nun sein graues Gewand.
Damit der Dauerregen die Erde kann ebenfalls benetzen.
Als Schauer dürfen alle Tropfen sich nun gemeinsam in die
Tiefe bewegen.*

*Der Himmel hat das Gewand gewechselt! Trägt statt grau jetzt
blau!*

*Die Sonne lächelt wieder und sagt: „ich mag, lieber Himmel,
dein Blau!“*

*Gemeinsam schauen sie auf die Wiesen, Wälder, Felder, die
Menschen.*

*Und auf die Welt, die unter ihnen liegt, herunter, die sie
unsagbar lieben.*

*„Ob die Menschen den Regen, die Sonne, die Natur und die
Vielfalt meiner Gewänder, den Himmel, wohl lieben?“*

*„Pass auf“, sagt das Himmelblau. „Meine Vielfalt werden die
Menschen gleich bewundern!“*

*Sie zieht an das Regenbogenkleid! Und wirklich: Die Menschen
bleiben bewundert stehen staunen. „Welch eine wunderschöne
Pracht“, rufen sie.*

*Schauen solange hinauf, bis der Himmel anzieht wieder
sein Kleid, das blaue.*

Liane B. Habermann

Liebes-Odyssee zur Moderatorin Petra & Wetter-Fee Maira

Ein modernes Märchen, Teil 3

Das ist keine Gute Fee - es ist ein Höllenweib!

Ein herrlicher Sommer-Sonntag!

Petra: "Wir sollten das schöne Wetter ausnutzen und alle an einen See oder ins Strand-Bad fahren."

Harry: "Gute Idee - dann machen wir uns auch gleich fertig und raus in die Sonne."

Im Strand-Bad:

Petra: "Ich sag dir ehrlich - wenn du weiter so zunimmst, fahre ich mit dir nicht mehr ins Bad!"

Harry: "Das ist mir auch zu blöde. Du weißt, dass ich ganz normal esse...und trotzdem bekomme ich Rundungen wie eine Frau. Weiß bald auch nicht mehr, was ich dagegen tun soll."

Petra rückt näher ran: "Und ganz im Vertrauen. Wirst es wohl auch schon selbst bemerkt

haben. Dein bestes Stück ist auch nicht mehr, was es mal war.

Harry: "Gut, dass du es ansprichst...wusste nicht, wie ich es dir sagen sollte. Natürlich habe ich es mit Entsetzen festgestellt."

Harry zu Petra: "Also, das ist offensichtlich erneut eine heftige Linke der Fee. Ich soll zur Frau werden. Das ist also der verdammte Preis, der mich doch noch erwischt hat. Wüsste nicht, was schlimmer ist: Dauernd mit einer Maske rumzulaufen oder vom Mann zur Frau zu werden... Beides sind sehr harte Sachen. Und ich bin auch nicht gewillt, dies auf Dauer hinzunehmen.

Werde wieder die Fee rufen müssen, für meinen 3. Wunsch."

Petra: "Tu das - so geht es ja nicht weiter."

Vollmond ... Mitternacht ... Harry ruft auf der Straße laut nach der Märchenfee.

Straßenbewohner: "Geht das schon wieder los!"

"Immer dasselbe Lied - was hat er denn jetzt wieder für Probleme?"

"Aber, das ist er ja gar nicht - das ist ja eine Frau!"

Als die Fee erscheint, legt Harry gleich los: "Sieh mich an! Bin jetzt eine Frau - das geht schon mal gar nicht!"

Fee: "Tja, alles hat eben seinen Preis - hab dich ja gewarnt."

Harry: "Möchte jetzt meinen letzten, meinen 3. Wunsch äußern. Und zwar möchte ich wieder zum Mann werden"

Und zack, war er wieder der Harry wie früher.

Die Fee: "Da hast du deinen Wunsch! Und den Preis kann ich dir auch gleich nennen." Die Fee kichert böse und lacht teuflisch: "Du wirst Petra und die Kinder nie mehr wiedersehen. Ist das nicht herrlich?"

Und ehe Harry seinen Schock zeigen und die Fee beschimpfen konnte, war die auch schon außer Sichtweite.

Wieder zuhause, war er natürlich stocksauer und maßlos enttäuscht. Das war keine gute Fee, das war schon ein Höllenweib. Er war heilfroh über die gute, schnelle und schmerzfreie Geschlechts-

um- bzw. zurückwandlung, aber dass er dafür Petra und die Kinder nie mehr wiedersehen darf, ist eine neue Katastrophe !!

Einerseits fasst Harry wieder Trit: Er hat seine Stelle als Kurier-Radfahrer wieder besetzen können und auch eine neue Wohnung bezogen. Andererseits muss er in seiner Freizeit den "Petra-family-Kummer" immer aufwendiger betäuben, mit Alkohol, Tabletten und Fast food.

Dies wird ihm eines Tages zu bunt, auch, weil Alkohol und Gewichtszunahme seine Arbeitsstelle wieder gefährden. So wird ihm immer klarer, dass er so nicht weiterleben kann und erneut zu Kreuze kriechen muss. Es bleibt ihm wohl nichts anderes übrig, als die "Höllens-Fee" noch einmal um Hilfe zu bitten. Vielleicht geht sie ja doch noch darauf ein und der Preis würde erträglicher.

Der Weisheit letzter Schluss: TV-Wetterfee Maira - eine ebenfalls bildschöne Frau!

Vollmond...Mitternacht...draußen. Diesmal ist er wenigstens so schlau und sucht sich eine unbelebte Straße, wo ihn keiner bewerfen oder zuhören kann. Auf

mondlichtdunkler, einsamer Landstraße schreit er sich lange Zeit die Lunge aus dem Leib. Dieses Biest will doch nicht mehr kommen, denkt er noch und ist Minuten später auf dem Heimweg...langsam...tieftraurig. Ihm ist bewusst, dass er nun keine Kontakt-Chance mehr hat. Einfach Aus-die-Maus.

Eine laute, bekannte Stimme zerreißt unerwartet seine Lethargie: "Habe überlegt, ob ich überhaupt erscheinen soll - denn machen kann ich für dich nichts mehr, wie du weit. Jedoch, dann sah ich diese traurige Gestalt unter mir...und das berührt sogar eine sadistisch-helfende Fee, zu der

du Hassliebe empfindest. Wie gesagt, ich kann beim besten Willen nichts mehr tun...womöglich aber eine Kollegin von mir. Da kannst du dein Glück versuchen. Sie ist nebenbei Wetter-Fee und reagiert nur auf den Spruch:

"Oh je, oh je - es liegt zuviel Schnee!
Drum hilf mir schöne Wetter-Fee."

Du wirst wohl oder bel vor dem Bildschirm jeder TV-Wetterfee dieses sagen...so lange, bis du Resonanz bekommst. Die wahre Fee wird auf dich eingehen. Noch Fragen?"



Harry: "Alles klar! Das läßt ja wieder hoffen. Danke dir vielmals, meine Haliebe!"

Fee: "...und viel Erfolg!"

Vor dem Fernseher zappt Harry dann Wetterberichte mit hübschen Wetterfeen an. Mal sind sie im liebesroten Kleid ("Lady in red") und mal im "Kleinen Schwarzen" - jedenfalls immer elegant + ldylike.

Bei jeder spricht er die Losung

"Ohje, oh je - es liegt zuviel Schnee!

Drum hilf mir schöne Wetter-Fee."

Bei vielen tut sich nichts. Urplötzlich materialisiert eine wunderschöne Wetterfee aus dem Fernsehgerät, nachdem sie ihre Ansage beendet hat.

Harry - total nervös und sehr

angenehm überrascht - bittet sie, doch Platz zu nehmen.

Maira, die wunderschöne Wetterfee: "Du hast die geheimen Worte gesprochen, was kann ich für dich tun?"

Harry: "Das ist eine längere Geschichte..."

Fee Maira: "Macht nichts. Habe Zeit - leg einfach los."

Die Wetter-Fee, als er fertig ist: "Du hast bereits soviel Pech gehabt . . . so werde ich dir gerne meine Freundschaft anbieten.

Mittlerweile hat Harry zwei Sektgläser bereit gestellt. Sie prosteten sich gegenseitig zu:

"Dann auf eine schöne neue Zukunft!"

Mit einem Schlag stehen auch Petra und die Kinder im Raum und alle begrüßen gemeinsam das

HAPPY END

Harry Schloßmacher

HAPPY END

MOHN-MARZIPAN-Muffins



Hallo ihr Lieben! Von mir einmal etwas ganz anderes, aber so viele von Euch hatten mich auf dieses Rezept angesprochen. So viele, dass ich nicht mehr weiß, wer alles. Deshalb habe ich mich entschlossen, mein Rezept auf diesem Wege zu veröffentlichen.

ZUTATEN

- 150g Butter (Zimmertemperatur)
- 150g Zucker (Ich nehme meist weniger Zucker, so um die 120)
- 1Pck Vanillezucker (Ich benutzte öfter Tonkabohnenzucker)
- 4 Eier
- 200g Mehl (Ich nehme 50g weniger Mehl, dafür gemahlte Mandeln)
- 1-2 EL Backpulver
- Prise Salz
- ca. 125 ml Milch (Ich nehme Mandelmilch)
- Mohn nach Augenmaß oder ein Mohnback
- Marzipan nach Augenmaß (Ich nehme alles, was ich an Marzipan finden kann, sollte ich keines mehr haben, nehme ich auch Marzipanrohmasse eventuell Abrieb von einer Zitronenschale)

Für mich reicht die Menge an Teig für ein Blech Muffins oder eine Kastenform Kuchen. Und keine Angst, den Tonkabohnenzucker findet man bei ‚Real‘ und er ist (oder war) nicht viel teurer als die Hausmarke für den Vanillezucker. Aber schaut, ob ihr allergisch seid. So, dann machen wir uns doch mal ans Backen.

Zuerst wiegen wir die Zutaten ab, oder legen sie bereit. Wichtig für ein besseres Ergebnis: die Zutaten bei Zimmertemperatur vermengen. Das gilt vor allem für die Butter, die Eier und die Milch. Wir fangen damit an Butter und Zucker schaumig zu rühren und die Eier nacheinander hinzu zufügen. Wenn wir mit dem Ergebnis zufrieden sind, mischen wir die trockenen Zutaten (Mehl,

Salz...). Sieben nicht vergessen. Dann lassen wir die Mischung abwechselnd mit der Milch in den Teig rieseln.

Zum Schluss rühren wir noch den Mohn ein und heben Marzipan nach Belieben unter. Fertig ist der Teig. Jetzt müssen wir diesen noch in die Muffinformen füllen und bei 180 ° C für circa 15-20 Minuten backen bis die unter goldbraun sind.

Abkühlen lassen, garnieren nach Geschmack und genießen. Viel Spaß beim Nachbacken!

Valeska Böhm



Witze



Sagt der Wirt zum Lehrling: " Pass auf, wenn du wieder die Speisekarte schreibst. Heute hast du "Speinat" statt "Spinat" geschrieben!"
"Weiß ich. Sie haben doch gesagt, ich soll Spinat mit Ei auf die Karte schreiben!"



Merke: Man sollte im Altenheim kein „Last Christmas“ singen!



Dingdong. „Guten Tag, wir sammeln fürs Kinderheim. Haben Sie etwas abzugeben?“ – „Na klar... Kevin, Justin – kommt mal her!“



„Ich würde ja gerne ein paar Kilos verlieren. Aber ich verliere nie. Ich bin ein Gewinner!“

„FRATZ“

Mode und mehr... aus zweiter Hand
für die ganze Familie

Birther Str. 4 42549 Velbert
Tel: 02051 / 928441



Öffnungszeiten:
Montag – Freitag
9:00 – 14:00

Gut erhaltene Kleidung, Schuhe,
Accessoires, sowie Bettwäsche, Handtücher
und alles rund ums Kind, nehmen wir gerne
entgegen.

**SKFM Velbert/Heiligenhaus
Beschäftigungs- gGmbH**

Heidestr. 200 42549 Velbert
Tel: 02051/ 3116922 Fax: 02051/ 3117908

hiltrud.miebach@skfm-velbert.de
www.skfm-velbert.de

Interview _____

„Jeder Mensch hat im Leben Zeiten, wo es nicht so gut läuft“



Volker Schmidt im Gespräch mit Dr. Renner (rechts), Chefarzt des Helios-Klinikums Velbert

Was haben Sie vorher gemacht und wie kamen Sie ins Klinikum Niederberg?

Ich war vorher Oberarzt in der Psychiatrie in Lüdenscheid. Ich habe auf eine Anzeige der Helios-Klinik reagiert und fand das Angebot interessant. Daraufhin habe ich mich gemeldet; das Vorstellungsgespräch hat der damalige Geschäftsführer mit mir geführt.

Warum haben Sie sich gerade für Psychiatrie und nicht für andere Bereiche wie z.B. Chirurgie entschieden?

Ich hatte sogar zwischendurch mal die Überlegung, Chirurg zu werden, aber dann gemerkt, dass mir Psychiatrie und Psychotherapie mehr liegt, weil ich es auf Dauer interessanter finde. Der Kontakt mit dem Patienten, der Heilungsprozess

dauert in der Regel Wochen, man hat länger mit Patienten zu tun, außer mit denen, die akut kommen und nach kurzer Zeit wieder gehen.

Aber im Vergleich zur somatischen Medizin sind unsere Liegezeiten natürlich länger und das finde ich ganz reizvoll.

Haben Sie selbst schon einmal eine depressive Phase gehabt? Wenn ja, wie sind Sie da wieder herausgekommen?

Ich hatte keine schwere depressive Phase, so dass ich ins Krankenhaus gemusst hätte. Aber ich denke, dass jeder Mensch im Leben Zeiten hat, wo es gut läuft und welche, in denen es nicht gut läuft. Klar, hatte auch ich das erlebt, es hatte private Gründe. Es gab Lebenssituationen, privat und beruflich, die nicht ganz einfach waren.

Muss oder darf man überhaupt das Helfersyndrom haben, wenn man in der Psychiatrie arbeitet?

Ich würde sagen, es kommt auf die Ausprägung an. Eine Neigung zu haben, schadet nicht. Aber wenn es soweit geht, dass man sich selbst völlig vergisst,

dann ist das für einen selbst nicht gut und irgendwann auch für Patienten nicht.

Wie lange kann ein Patient höchstens in Ihrer Klinik bleiben?

Dazu gibt es keine klare Regel, es ist vom Einzelfall abhängig und von medizinischen Bildern.

Es gibt Nachsorge-Apps für Patienten, die entlassen wurden, mit täglichen Aufgaben und wöchentlichem Telefoncoaching. Gibt es das auch bei Ihnen?

Das gibt es ja nie aus einer Klinik heraus, sondern Kliniken nutzen dann ambulante Angebote. Das ist im Moment sehr en vogue. Es gibt mittlerweile sehr viele Angebote, darunter viele ohne telefonischen Kontakt, das ist ja auch immer ein bisschen Geschmackssache. Ich persönlich finde es nicht so gut, weil es ja bei unseren Erkrankungen auch immer um menschlichen Kontakt geht. Aber ich glaube, dass es einfach eine Erscheinung unserer Zeit ist und mit der Digitalisierung zusammenhängt. Ich denke, dass das ein Angebot in der Zukunft sein wird, das sich

etablieren wird und ein Stückweit auch Vorteile mit sich bringt, man denke dabei nur an ländliche Regionen. Selbst hier im Ballungsraum haben wir teilweise auch schon Probleme bestimmte Leistungen umfangreich und dem Bedarf entsprechend anzubieten, in anderen Regionen des Landes ist es noch viel, viel schwieriger. Ich glaube, gerade für solche Regionen kann so etwas eine Hilfe sein. Ich glaube, da ist noch viel Luft nach oben, was die technische Entwicklung angeht und was angeboten werden kann.

Viele Patienten nehmen Medikamente, deren Wirkstoffe es schon vor 30 Jahren gab, die aber starke Nebenwirkungen haben. Wie weit ist da die Forschung, neue Wirkstoffe mit besserer Wirkung und weniger Nebenwirkungen zu entwickeln?

In den letzten Jahrzehnten sind ja schon neue Medikamente auf den Markt gekommen, gerade in Bereich der Behandlung der Psychosen, die nebenwirkungsärmer sind, geforscht wird ja immer und man kann hoffen, dass das noch besser wird. Der Wunsch ist ja, das sehen wir ja momentan in

der Onkologie, also bei mit Krebserkrankung, dass man den Tumor untersucht und für diesen individuellen Tumor Medikamente sozusagen bauen kann. Es wäre natürlich toll, wenn man in Zukunft das Know-How hätte, ein individuelles Medikament zu konstruieren, von dem man vorher schon weiß, dass es wirken wird, mit möglichst gar keinen Nebenwirkungen. Aber davon sind wir noch weit entfernt. Um nochmal auf ihre Frage zurückzukommen: Ich würde denken, so 20-30 Jahre zurück geguckt sind viele Medikamente entwickelt worden, die in verschiedener Hinsicht Vorteile bringen, im Vergleich zu früher.

Das Klinikum Niederberg ist seit einigen Jahren der Helios-Kette angeschlossen. Wo sehen Sie da die Vor- und wo die Nachteile?

Ein großer Vorteil ist, dass der Träger viele Krankenhäuser, darunter Unikliniken betreibt, wodurch es viel medizinischen Austausch innerhalb des Unternehmens gibt. Was ich ganz toll finde, ist die Helios-Zentralbibliothek. Das heißt, die Mitar-

beiter haben hier die Möglichkeit online, wie man das heute so macht, im Intranet, sehr viele Zeitschriften, Bücher für den Alltag zu nutzen, die das Unternehmen zur Verfügung stellt. Nachteile sind begrenzt, natürlich verbindet man mit Helios immer Wirtschaftlichkeit, das ist bei Unternehmen so, das spürt man hier und da auch, aber ich sage immer auch, es ist egal ob kirchlicher, kommunaler oder privater Träger, rote Zahlen kann überhaupt keiner gebrauchen.

Was machen Sie gegen den Personalmangel?

Meiner Meinung ist das ja wirklich eine der großen Zukunftsfragen, die uns wahrscheinlich die nächsten Jahrzehnte beschäftigen wird. Das merken wir ja mittlerweile in fast allen Branchen, dass es zu wenige Fachkräfte gibt. Was machen wir hier speziell in der Abteilung? Wir haben aus Tradition ein angenehmes Arbeitsklima, mit niedrigen Hierarchien, das spüren viele Bewerber, die für einen Hospitationstag kommen unmittelbar. Wenn sie am Nachmittag zu mir zum Ge-

spräch kommen, melden diese Menschen mir dies zurück. Wir bieten eine unkomplizierte Terminvereinbarung und Online-Vorstellungsgespräche mit mir, wobei man sich heutzutage auch einfach per Email bewerben kann. Es gibt nicht mehr die klassische Bewerbungsmappe, wobei ich mich über solche immer freue. Zudem gibt es innerhalb der Abteilung Weiter- und Fortbildungen und ähnliches und man hat die Möglichkeit zu externen Fortbildungen zu gehen, das ist auch ein Punkt, der im Vergleich zu früher in den Mittelpunkt gerückt ist.

Warum sind nur so wenige Ärzte in der Notaufnahme?

Das gehört nicht zu meinem Bereich, aber von außen betrachtet hat man das Gefühl, dass es zu wenig wären. Notaufnahme bedeutet Notbetrieb, manchmal kommt stundenlang niemand und es passiert gar nichts und dann kommen 5 Menschen auf einmal und in diesem Moment hat man den Eindruck, dass dort zu wenige Ärzte wären. Ein anderer Punkt, der in Notaufnahmen

große Probleme bereitet, ist, dass viele Patienten in die Notaufnahme kommen, obwohl es sich nicht wirklich um ein Notfall handelt. Jetzt kann man sich darüber streiten, kann ein Laie entscheiden, was ein medizinischer Notfall ist oder nicht?

Ich kann aus eigener Erfahrung mal den erwähnenswertesten Fall beschreiben, den ich dort erlebt habe: Ich bin nachts um 3 Uhr in die Notaufnahme gerufen worden: Dort stand ein mittelalter Mann, der sagte, er hätte seit Wochen

Rückenschmerzen, er wollte mal eben vorbeikommen, weil er tagsüber keine Lust habe, in der Arztpraxis zu warten. Für so etwas sind Notaufnahmen nicht da! Für Beschwerden, die seit drei Wochen bestehen und Rückenschmerzen sind erst mal per se kein Notfall, natürlich gibt es auch Unfallsituationen. Ich glaube, die Hemmschwelle ins Krankenhaus zu gehen, ist im Vergleich zu vor dreißig Jahren sehr gesunken und das macht Notaufnahmen zu schaffen.

Was würden Sie gerne verän-

dern, wenn Sie könnten (was derzeit nicht möglich ist)?

Der Hauptpunkt ist der, den Sie gerade angesprochen haben. Ich wünsche mir noch eine bessere Besetzung. Vor dreißig Jahren, wenn Sie Chefärzte gefragt haben, haben wir immer zehn bis fünfzehn Initiativbewerbungen auf dem Schreibtisch liegen gehabt. Wenn eine Stelle offen war, konnte man sich irgendeine Bewerbung aus dem Stapel nehmen. Das hat heutzutage niemand mehr. Da wünsche ich mir, dass es einfacher wäre, Personal zu rekrutieren. Das wäre mein größter Wunsch, dass ständig alle Stellen besetzt sind.

Gab es richtig schöne Erlebnisse mit Patienten?

Natürlich, viele sogar! Ich bin ja auch schon länger dabei.

Sind Sie zufrieden mit dem Neubau, in den das Helios-Klinikum nächstes Jahr umzieht?

Das kann ich heute noch gar nicht sagen, ich glaube, dass weiß man erst nach dem Umzug und nach circa ein- bis zweimonatiger Arbeit. Das Gebäude steht schon, derzeit ist der Innenausbau im Gange; das braucht seine Zeit. Aus meinem

Privatleben kann ich berichten, dass wir vor Kurzem umgezogen sind: Man merkt erst, wenn man drin ist, ob man die Dinge gut geplant hat oder etwas vergessen hat. Derzeit sind wir hier im Klinikum intensiv mit Vorbereitungen beschäftigt und haben schon viel Energie und Zeit investiert. Daher bin ich guter Dinge, dass wir zufrieden sein werden.

Was ist mit dem Außengelände geplant, wird es einen neuen Park geben?

Einen Park, wie wir ihn vorher hatten: leider nein. Auf einem Teil des Geländes, auf dem sich der Altbau befindet, der erst etwas verzögert abgerissen wird und nicht unmittelbar nach dem Umzug, wird auch Parkfläche entstehen. Erfreulich ist, dass im Gegensatz zu Jetzt ein Therapiegarten am Krankenhaus zur Verfügung stehen wird, der schon komplett durchgeplant ist, das heißt, wir werden neue Therapiemöglichkeiten im Außenbereich haben. Wir wünschen uns, Organisation steht aber noch aus, dass für Patienten ein Angebot, das zum Spazie-

rengehen einlädt, in der unmittelbaren Umgebung besteht. Für die Allgemeinheit wird es meines Wissens keinen Krankenhauspark geben.

Was macht Dr. Renner privat? Wie erholen Sie sich von der Arbeit?

Da gibt es viele Möglichkeiten. Nach unserem Umzug haben wir einen eigenen schönen und großen Garten, in den ich mich nach der Arbeit gerne lege. Ansonsten treibe ich gerne Sport, fahre Fahrrad, Inliners oder gehe joggen. Sport und Entspannung sind gut für den Ausgleich.

Herr Dr. Renner, wir danken Ihnen für das Gespräch.

**Helios Klinikum
Niederberg GmbH**

**Klinik für Psychiatrie,
Psychosomatik und
Psychotherapie**

Adresse: Robert-Koch-
Straße 2, 42549 Velbert

Telefon: 02051 9821601

Kunst in der Labyrinth



Anja Klemp: Ohne Titel
Mischtechnik auf Papier

Das - was ich wirklich will

Das ist jedoch immer ein Teil von dem,
was ich denke - was dran ist:
Ich tue es Tag aus - Tag ein,
ein ganzes Leben lang und habe Freude damit ...
Irgendwann geht es mir dann wieder besser.

Ansgar Fietz

Die kleine Weihnachtsdetektivin

Weihnachten ist eine geheimnisvolle Zeit; voller Wunder und Mysterien, die es zu entdecken gilt. Überall leuchtet es, bunte Lichter blinken, es riecht nach Glühwein und Plätzchen. Man feiert das Ritual des Wartens und zählt gierig die Tage bis Heiligabend. Nirgends wird deine Geduld so getestet wie in der Adventszeit, jeden Tag ein Türchen. Jetzt im Erwachsenenalter fliegt die Zeit nur so vorbei, aber für ein 5-jähriges Mädchen zogen sich die Wochen wie Kaugummi. So war es zumindest für mich. Zwei Wochen vor Weihnachten kamen die Eltern polternd nach Hause. Das Mädchen spähte neugierig durch den Türspalt ihres Zimmers und beobachtete wie die beiden zwei riesige Geschenke in die Wohnung hievt. Die Pakete waren so groß, dass sie kaum zu tragen waren.



Unter den wachsamen Augen des Mädchens bugsiierten die Eltern die mit bunten Geschenkpapier verpackten Gebilde ins elterliche Schlafzimmer.

Ungesehen schloss das kleine Mädchen die Tür und war fieberhaft am Überlegen, was sich wohl hinter dem bunten Papier verbarg. Die tollsten und dollsten Dinge malte sie sich aus. Und mit jedem Tag wuchs ihre Neugierde ein wenig mehr, bis zu diesem einen Tag, an dem sie es nicht mehr aushielt.

Wie eine richtige Detektivin bewaffnete sie sich mit einer Schere und Taschenlampe. Die Lupe noch schnell aus der Küchenschublade.

„Was machst du denn da?“ Erschrocken drehte sich das Mädchen um und blickte ihre Mutter mit großen, ihrer Meinung nach unschuldigen Augen an. „Nichts“, stotterte sie.

„Aha!“ erwiderte die Mutter und blickte ihre Tochter mit dem patentierten Mutterblick an. Jeder kennt ihn, diesen einen Blick, der sagt: Ich weiß, dass du etwas im Schilde führst, aber ich weiß nicht was.

Das Mädchen nickte hoheitsvoll. „Ich spüre alle Geheimnisse auf.“

„Dann mach weiter Nichts.“

Puh, das war knapp. Die Kleine blickte sich vorsichtig um und schlich auf leisen Sohlen in das Zimmer ihrer Eltern. Suchend blickte sie sich im aufgeräumten Zimmer um. Nirgends war etwas buntes zu entdecken. Ihr Blick wanderte zu dem großen Einbauschränk.

„Aha!“ Dachte sie bei sich. „So leicht lässt sich die Meisterdetektivin nicht ins Bockshorn jagen!“

Einige Sekunden später spähte sie in den Schrank. Hinter der letzten Tür fand sie, was sie suchte. Jemand hatte zwei Bretter herausgenommen und damit Raum für die Geschenke geschaffen.

Leise krabbelte sie zwischen den beiden Paketen in den Schrank und zog die Tür hinter sich zu. Blinzelnd gewöhnten sich ihre Augen an die plötzliche Dunkelheit. Sie drehte sich ein wenig nach links und schob das Geschenkband zur Seite. Behutsam bohrte sie mit Schere und Finger ein Loch ins Papier, immer lauschend, ob sich jemand

dem Schrank näherte. Wie in den Detektivgeschichten leuchtete sie mit der Taschenlampe in das Loch, doch so sehr sie sich auch bemühte, sie konnte nichts erkennen. Auch die Hilfe der Lupe brachte keinen Erfolg.

Das Paket fühlte sich nicht glatt wie eine Kiste an, das war aber auch schon alles, was sie sagen konnte. Nichts, was sie versuchte, brachte das gewünschte Resultat.

Curiosity killed the cat, but satisfaction brought it back (Neugier ist der Katze Tod, doch Genugtuung bringt sie zurück). Leider sollte es an diesem Nachmittag keine Genugtuung für das kleine Mädchen geben. Unsere kleine Weihnachtsdetektivin musste unverrichteter Dinge von dannen ziehen und bis Weihnachten warten, bis sie ihr Puppenhaus auspacken konnte, das fast so groß war, wie sie selber. Eine gelungene Weihnachtsüberraschung.

Valeska Böhm



Abschiedsworte von Frau Paeglow

Hallo liebe SGN Menschen, lichkeit...

Allen Menschen, denen ich in den letzten 8 Jahren begegnen durfte und die mich ein Stück meines Arbeitslebens begleitet haben, möchte ich von Herzen Danke sagen...

Danke für lustige und ernste Momente...

Danke für Verständnis und Anregungen...

Danke für Vertrauen und Herz-

Ich werde Sie und euch alle sicher vermissen und mich in vielen Momenten an eine wirklich gute Zeit zurückerinnern!

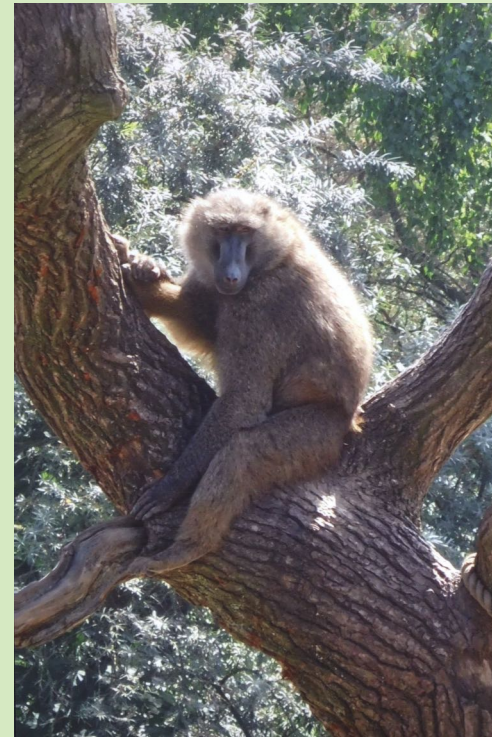
Ich gehe mit dem wunderbaren Gefühl der Gewissheit, in der SGN immer willkommen zu sein!

Ich freue mich auf ein Wiedersehen und wünsche Ihnen und Euch alles erdenklich Gute im Leben!

Marieke Paeglow



Hans-Peter Unruhs Tierwelt



Steckbrief



Name:	Carla Törker
Rufname:	Von meiner Mama werde ich Carlotta gerufen
Mein Team:	Team Tagesstruktur
Meine Verantwortlichkeiten in der SGN:	Ich bin eine Duale Studentin und im Moment finde ich mich erstmal zurecht, danach versuche ich mein Team bestmöglich zu unterstützen



Mehr über mich:

Wo komme ich her?	a) Ich habe gerade mein Abitur absolviert und studiere jetzt soziale Arbeit, habe ganz lang Nachhilfe gegeben und über den Sommer habe ich bei einem Rechtsanwalt assistiert.
a) Ausbildungsberuf/letzte Arbeitsstelle?	b) Ich wohne in Sprockhövel, ziehe aber dieses Jahr im Winter nach Gevelsberg.
b) Wohnort?	
Outdoor oder Stubenhocker? Was mache ich gerne in meiner Freizeit/meine Hobbies	Tatsächlich hängt das vom Wetter ab, aber mein Pferd muss auch bei Regen bewegt werden 😊
Was ist meine „Secret Superpower“?	Ich kann gut zuhören und bin der Meinung, dass ich sehr einfühlsam bin, ich bin interessiert daran neue Dinge zu lernen und mein Wissen zu erweitern.
Mein Lebensmotto:	Alles kommt so, wie es kommen soll

Steckbrief Carla Törker

Steckbrief



Name:	Jasmin-Rose Krause
Rufname:	Rose
Mein Team:	AFL
Meine Verantwortlichkeiten in der SGN:	Studium



Mehr über mich:

Wo komme ich her?	Vor meinem dualen Studium (Soziale Arbeit B.A.) habe ich in der Stiftung Mary Ward in Velbert-Langenberg ein FSJ in einer Intensivwohngruppe für Kinder und Jugendliche absolviert. Ich bin aktuell wohnhaft in Essen Heisingen.
a) Ausbildungsberuf/letzte Arbeitsstelle?	
b) Wohnort?	
Outdoor oder Stubenhocker? Was mache ich gerne in meiner Freizeit/meine Hobbies	Meine Freizeit gestalte ich gerne mit Familie und Freunden. Außerdem verbringe ich viel Zeit in einem Fitnessstudio bei mir in Heisingen. Am nahegelegenen Baldeneysee gehe ich auch gerne spazieren, ob mit Freunden oder auch mal alleine, um vom Alltags-Abstand zu gewinnen und abzuschalten. Zudem spricht für mich nichts gegen einen schönen Tag/Abend Zuhause mit einem schönen Film.
Was ist meine „Secret Superpower“?	Ich denke meine „Secret Superpower“ ist, dass ich mich von Arbeit und Privatem gut trennen kann. Was auf der Arbeit ist, bleibt auch auf der Arbeit. Mein Privatleben gestalte ich für mich passend und unabhängig.
Mein Lebensmotto:	Mein Lebensmotto ist, Geplantes auch motiviert und erfolgreich zu erzielen. Mit diesem Motto habe ich es durch meine Schullaufbahn, bis zum Studium geschafft.

Der 4köpfige Affe

Ich betrete einen komplett grün angestrichenen Raum und muss mir erst mal die Augen reiben. Doch auch beim zweimaligen Hinsehen bemerke ich zu meiner Rechten den 4köpfigen Affen, der mich kritisch mustert. Gerade als ich mich frage, ob ein Affe mit 4 Köpfen auch 4mal so schlau ist, spricht er mich an.

Anscheinend ist es für ihn ganz normal sich nicht mit irgendwelchen Lauten, sondern mit Worten in meiner Sprache zu verständigen. „Wie spät ist es?“ Mich irritiert immens, dass jedes Wort der Frage einzeln aus einem der 4 Köpfe kommt.

Ich schaue auf meine Armbanduhr und antworte immer noch sehr verwirrt: „11:11 Uhr.“ Der Affe ist hellauf begeistert: „Cool. Heißt das, ich kann jetzt wieder Party Hüte tragen und rufen: Kamelle, de Prinz kütt?“

„Sorry, ich glaube dafür ist es noch ein wenig zu früh. Wir haben erst Anfang September.“ entgegen ich und frage mich, woher ein Affe von der Existenz von Karneval weiß.

Ich blicke mich im Raum um und, tatsächlich, der gesamte Raum ist grün. Neugierig frage ich: „Wieso ist der Raum komplett grün?“

„Marketing Strategie,“ erwidert der Affe gelangweilt. „Soll uns das Gefühl für die Natur und der Nachhaltigkeit bei der Lebensmittelproduktion vermitteln. BIO Produkte haben wohl auch noch damit zu tun. Ob das stimmt weiß ich nicht, ich komme eigentlich nur einmal im Monat an die frische Luft.“

„Das ist ja furchtbar“, sage ich entsetzt.

„Es gibt schlimmeres. Andauernd im Zoo hinter Gittern abzuhängen ist auch nicht wirklich spaßig. Da ist mir der Green Room schon lieber. Einmal war ich auf einem Jahrmarkt für ein paar Monate als Attraktion. Dir dürften ja meine 4 Köpfe aufgefallen sein und ebenso die Tatsache, dass ich sprechen kann. Ihr Menschen seid manchmal doch sehr simpel gestrickt und einfach zu begeistern.“ Er grinst über alle seine 4 Köpfe.

„Wie heißt du eigentlich?“ frage ich neugierig.

„Eigentlich habe ich 4 Namen, einen für jeden Kopf, aber du kannst mich Kong nennen.“

„Ääääh, so wie King Kong?“

„Was?“

„Was?“

Eine 10-sekündige unangenehme Stille setzt ein.

„Ich heiße Lars“, beginne ich wieder vorsichtig.

„So wie Lars von Trier?“

„Was?“

„Was?“

10 Sekunden können soooooo lange dauern. Dann breche ich wieder das Eis. „Dieser grüne Overkill beruhigt mich jetzt nicht so wirklich. Wie komme ich hier wieder raus?“

„Normalerweise durch die Tür. Aber von innen kommt man nicht raus. Da braucht man eine

Sicherheitskarte Stufe 5 oder aufwärts.“, bemerkt Kong, als ob es die normalste Sache der Welt wäre.

Er führt weiter aus: „Du kannst natürlich auf einen der Wärter warten, ihn überwältigen und seine Karte an dich nehmen. Der Plan ist simpel, aber das macht einen guten Plan aus. Je simpler, desto besser. Dann kann nicht viel schief gehen. Hmm. Außer natürlich, der Wärter zieht vorher seine Schrotflinte und schießt dich über den Haufen. Dann wäre der Plan natürlich gescheitert, bevor er richtig angefangen hat.“

Ich starre Kong ungläubig an und überlege. Resigniert finde ich mich langsam damit ab, dass ich wahrscheinlich hier ohne weiteres nicht rauskommen werde. Ich wische mir heimlich eine Träne aus dem rechten Auge, als plötzlich die Türe aufspringt.

Zwei Wärter packen mich und ziehen mich aus dem Raum und ich kann nur verzweifelt rufen: „ K O O O O N G , KOOOOOOOONG!!“

Ich wache schweißgebadet auf.
Kein Kong, kein grüner Raum.
Keine Wärter.

Meine Mutter betritt das Zimmer.

Sie sagt mit leiser Stimme:
„Hier, mein Junge. Die blaue Pille lässt dich alles vergessen und alles ist wieder wie vorher.“

Nimmst du die rote Pille, führe ich dich weiter in den Kaninchenbau...“ „OH, WHAT THE F.....?“


Lars Maurmann



Steckbrief

vom



Name:	Theresa Ertel	
Rufname:	Theresa	
Mein Team:	G und L	
Meine Verantwortlichkeiten in der SGN:	Bewo	
Mehr über mich: Wo komme ich her?	Examinierte Altenpflegerin. Nach der Ausbildung übernommen. 13 Jahre im gleichen Heim. Ich komme aus Veldbert	
a) Ausbildungsberuf/letzte Arbeitsstelle?		
b) Wohnort?		
Outdoor oder Stubenhocker? Was mache ich gerne in meiner Freizeit/meine Hobbies	Outdoor! Spazieren, Essen gehen, Inliner fahren. Neue Städte sehen.	
Was ist meine „Secret Superpower“?	Kreativ: Epoxidharz gießen Ich sehe nicht danach aus aber	
Mein Lebensmotto:	Ich kann mit anpacken Strebe nach dem, was dich glücklich und ausgeglichen macht	
Das wollte ich noch los werden oder was Ihr noch über mich wissen solltet:	Ich liebe es zu lachen. wenn ihr ein lautes "Hässliches" lachen hört... Das bin ich !!	

Steckbrief

NEU!

Name:	Kristina Koenen
Rufname:	
Mein Team:	Tagesstruktur und Leben
Meine Verantwortlichkeiten in der SGN:	Ich arbeite im Team Tagesstruktur und Leben, werde auch im Kontaktkreis und in der qualifizierten Assistenz tätig sein. Freue mich drauf 😊



Mehr über mich:

Wo komme ich her?

- Ausbildungsberuf/letzte Arbeitsstelle?**
- Wohnort?**

Ich habe Soziale Arbeit in Essen studiert und habe in den letzten Jahren in einer stationären Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe gearbeitet.
Ich wohne in Essen

Outdoor oder Stubenhocker? Was mache ich gerne in meiner Freizeit/meine Hobbies

In meiner Freizeit bin ich oft mit meiner alten Hundedame unterwegs und trinke gerne ein Kännchen in der Sonne.

Was ist meine „Secret Superpower“?

Ich beherrsche das Chaos 😊 meistens jedenfalls.

Mein Lebensmotto:

When nothing goes right-GO LEFT

Bericht _____

April, April

Woher kommt eigentlich der Aprilscherz?

Wer hat sich nicht schon mal geärgert, weil er am ersten April in die Irre geführt worden ist? Das genervte Stöhnen, nachdem dies mit “April, April“ aufgelöst wurde, gehört an diesem Tag zur Geräuschkulisse. Auch die Medienwelt schickt ihr Publikum gerne durch mehr oder weniger glaubhaft klingende Beiträge in den April. Aber woher kommt der Brauch, seine Mitmenschen Anfang April durch verfälschte Geschichten, Erzählungen oder Informationen zum Narren zu halten oder den einen oder anderen Scherz zu spielen?

Der Begriff “Aprilscherz“ setzte sich in der 2. Hälfte des 19. Jhd durch, vorher kannte man den “Aprilsnarr“ oder Redensarten wie “in den April schicken“. Jedoch, woher genau diese Tradition kommt, ist unklar. Der Theologe Manfred Becker-Huberti hat die Theorie: Schon in der Antike gab es sogenannte Unglückstage (Freitag, der 13.)

zu denen auch regelmäßig der 1. April zählte.



Weitere Erklärungsansätze sind (Beispiele von Wikipedia):

- In Augsburg sollte u.a, das Münzwesen geregelt werden, aus Zeitgründen wurde jedoch nur ein besonderer “Münztag“ ausgerufen. Dieser fiel auf den ersten April. Der erste April kam und ging und dieser spezielle “Münztag“ fand nicht statt. Viele die darauf spekuliert hatten, verloren ihr Geld und wurden ausgelacht.
- In einem Brief bat ein Mädchen den franz. König Heinrich IV um ein heimliches Rendezvous. Als der König zu diesem Treffen erschien, war der gesamte Hofstaat versammelt und begrüßte den verwirrten Mann, allen voran seine Gemahlin Maria von Medici. Diese soll ihm

ausschweifend dafür gedankt haben, „ihrer Einladung zum Narrenball gefolgt zu sein.“

3. Dann gibt es da noch ein Ereignis während des Achtzigjährigen Krieges in den Niederlanden. Brielle (eine rund 35 km von Rotterdam gelegene frühere Hafenstadt) wurde als eine der ersten holländischen Städte am 1. April 1572 erobert. Dem verhassten Stadthalter „drehte man daraufhin eine Nase“, was bis heute in den holländischen Geschichtsbüchern steht: „Op 1 april verloor Alva zijn bril“ (Am 1. April verlor Alba seine Brille!).

4. In einigen Überlieferungen ist der 1. April der Geburts- oder Todestag des Judas Iskariot. Für nicht bibelfeste Menschen, Judas war derjenige, der Jesus an die Juden verriet, woraufhin dieser gekreuzigt wurde. Außerdem soll Luzifer angeblich an diesem Tag in die Hölle eingezogen sein. Deshalb gilt dieser als Unglückstag.

5. Ein weiterer Erklärungsversuch ist das berühmt-berüchtigte Aprilwetter.

6. 1564 führte der franz. König Karl IX. eine Kalenderreform

durch und verlegte den offiziellen Jahresbeginn auf den 1. Januar. In einigen Regionen feierten die Menschen trotzdem Ende März den Jahreswechsel – aus Unwissenheit oder Trotz. Sie wurden als Aprilnarren verspottet.

7. Eine rein spekulative Erklärung, die vor allem im islamischen Raum bekannt ist, besagt, dass diese Tradition auf die Eroberung der Katholiken des letzten maurischen Bollwerks in Granada zurückgeht. Diese fand angeblich am 1. April statt und sei ein Streich gewesen, da die „katholischen Angreifer die Pietät und damit die Moral und Kampfkraft der Verteidiger im Laufe der Jahre unterminiert hätten, die dann in den „Streich“ am 1. April gemündet sei.“

Viele Erklärungsansätze für einen Brauch. Mein Favorit ist die mit dem Rendezvous. Welche gefällt dir am besten? Oder hast Du eine eigene Theorie? Lass es uns wissen. Wir freuen uns über Deinen Kommentar.

Valeska Böhm



Adé Frau Stolte-Rösnick!

Nachdem ich ehrlicherweise stundenlang vor einem leeren Blatt gesessen und gegrübelt habe, was ich schreiben soll, versuche ich trotzdem mal mit Worten der großen Lücke gerecht zu werden, die Frau Stolte-Rösnick in der SGN hinterlässt, auch wenn es schwerfällt.

In der Frauengruppe, sowie Spiele- und Büchergruppe, werden wir Sie sehr vermissen.

Ich möchte mich im Namen aller Besucher:innen der Tagesstätte dafür bedanken, dass Sie immer für uns da waren. Ihr Engagement, das an jedem Regentag einen Sonnenstrahl erscheinen ließ, hat stets dazu beigetragen, dass es uns ein Stückchen besser ging. Mit Ihnen konnten wir lachen, spielen, albern, aber auch ernste Themen besprechen und, wenn es nötig war, auch mal Schwäche zeigen. Sie haben immer die richtigen Worte gefunden, um uns aufzubauen und zu motivieren. Ihre positive Ausstrahlung und Ihr stets offenes Ohr haben dazu beigetragen, dass wir uns hier nicht nur betreut, sondern auch verstanden fühlen.

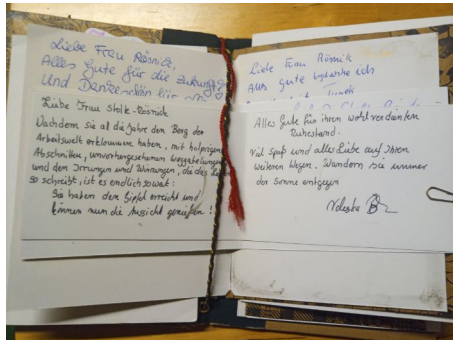


Sie haben Spuren hinterlassen, die nicht so leicht zu ersetzen sind, deshalb sehen wir der Zukunft mit einem lachenden und einem weinenden Auge entgegen, aber wir wünschen Ihnen alles erdenklich Gute.

Der Ruhestand ist der Beginn eines neuen Abenteuers, und wir sind sicher, dass Sie diese Phase mit der gleichen Hingabe und Leidenschaft angehen werden, wie alle anderen Herausforderungen zuvor. Möge diese Zeit erfüllt sein von allem, was sie sich erträumt haben – sei es Reisen, Hobby Zeit mit der Familie oder einfach die Freiheit, das zu tun, worauf Sie Lust haben.

Obwohl es uns schwerfällt, Sie gehen zu lassen, möchten wir Sie ermutigen, diesen neuen Lebensabschnitt mit der gleichen Begeisterung anzugehen, die Sie bei uns gezeigt haben.

Pia Bateham



Unsere gute Seele geht
(M.D.)

Danke für Ihre Hilfsbereitschaft,
Ihre Zugewandtheit und Ihre kompetente Arbeit
(Matthias Schomann)

Ich trage die Erinnerung in
meinem Herzen und werde die
Zeit mit Ihnen nicht vergessen
(SRF)

Ich möchte mich vielmals für
ihre Geduld mit mir danken und
Sie werden eine große Lücke
hinterlassen.
(Gisela Cerveny)

Liebe Fr. Stolte-Rösnick,
mit Ihnen zu spielen war immer
sehr amüsant. Egal, ob Sie
gewonnen oder verloren haben,
Sie haben es mit Humor
genommen. Man ging aus Ihrer
Gruppe immer mit einem guten
Gefühl raus. Und Sie haben
immer ein offenes und
hilfreiches Ohr für mich gehabt.
Danke.

Ich wünsche Ihnen alles Gute
und ein langes, gesundes
Leben. Bleiben Sie, wie Sie
sind.

(J. Heuser)

Ich möchte mich herzlich
bedanken, für Ihr großes
Verständnis und die lieben
Gespräche
(Kate Wessel)



Rätsel

Was ist das?

Lösung: siehe unten



Idee und Zeichnung:
Kornelia Meffert

Lösung: der U(h)rheber

Neue Öffnungszeiten:
werktäglich 10 - 16 Uhr! Auch
danach sind die Räumlichkeiten
bis 18 Uhr geöffnet!



OSTSTR. 20 (FORUM)